



Theo Mutter (1945-2024)

Mit Theo Mutter verliert die *PERIPHERIE* innerhalb kürzester Zeit einen weiteren Freund und Mitarbeiter, der die Zeitschrift seit den ersten Tagen begleitet hat, ja, fast ein Gründungsmitglied ist. Seit der Nr. 5/6 arbeitete er in der Redaktion mit. Theo hat die Zeitschrift sowohl durch sein starkes persönliches Engagement als auch durch seine Kompetenzen entscheidend geprägt.

Theo wuchs in Säckingen am Hochrhein, am Südabhang des Hotzenwaldes auf. Er bezeichnete sich gern als „Hotzenwäldler“, die für ihre widerständige

und freiheitsliebende, vor allem ländliche Kultur bekannt sind. Er studierte Volkswirtschaft und Politikwissenschaft an der *Ludwig-Maximilian-Universität München* (1966-1972), arbeitete für die *Friedrich-Ebert-Stiftung* in Botswana und von 1978 bis 1984 als Wissenschaftlicher Assistent am *Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin* mit einem längeren Forschungsaufenthalt zu Problemen der Rohstoffabhängigkeit in Bolivien. Daran anschließend war er vor allem als freier Gutachter für eine Vielzahl entwicklungspolitischer Organisationen vor allem im Bereich der Organisationsförderung mit Schwerpunkt auf der ländlichen Entwicklung, im besonderen Maße der institutionellen Förderung von Nichtregierungsorganisationen, tätig. Sein berufliches Engagement führte ihn Ende der 1980er Jahre für mehrere Monate auf die Kapverdischen Inseln. Von 1990 bis 1993 leitete er ein Projekt des Deutschen Entwicklungsdienstes im Nordosten Brasiliens (im Inneren des Staates Pernambuco) zur nachhaltigen ländlichen Entwicklung. Dabei unterstützte er vor allem Kleinbauern/Kleinbäuer:innen gegen die Ausbreitung von Latifundien und kapitalistische Landnahmen.

Seine Mitarbeit in Projekten und seine Evaluierungsarbeiten führte ihn in viele Länder vor allem in Lateinamerika und Afrika, dort vor allem in portugiesisch-sprachige Länder mit längeren Aufenthalten auf den Kapverden und in Mosambik. Zu Evaluierungen reiste er aber auch nach Südasien und

Südostasien. Stecknadeln auf einer Weltkarte in seinem Haus zeigten die Orte an, die er besucht hatte – es gab lediglich wenige größere Lücken in China, Russland und Nordamerika. Ende der 1990er Jahre baute er mit einigen Kolleg:innen die *Arbeitsgemeinschaft entwicklungspolitischer Gutachter* (AGEG) auf, eine Genossenschaft zur Kooperation zwischen freien Gutachter:innen; er war lange Jahre Mitglied in den Leitungsgremien von *AGEG Consultants eG*. Parallel dazu war er seit 1997 intensiv am Aufbau der *Deutschen Gesellschaft für Evaluation* (DeGEval) beteiligt. Theo hat eine Reihe von Arbeitspapieren und Veröffentlichungen, u.a. zum Thema „Systemische Ansätze in der Evaluation“, vorgelegt, schwerpunktmäßig zum Aufbau und zur Evaluierung von Organisationsstrukturen.

Seine vielfältigen Kontakte in Lateinamerika und Afrika und die damit verbundenen Sprachkenntnisse (Französisch, Spanisch, Portugiesisch und natürlich Englisch) schufen ideale Voraussetzungen zur Unterstützung eines der zentralen Ziele dieser Zeitschrift. Die *Wissenschaftliche Vereinigung für Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik e.V.* (WVEE), die seit Jahrzehnten die *PERIPHERIE* herausgibt, betrachtet es als zentrale Aufgabe der Zeitschrift, „die Diskussion mit Autoren und Autorinnen aus der ‚Dritten Welt‘“ zu fördern sowie zur Orientierung politischer Praxis beizutragen. Was noch wichtiger war: Theo war auch immer bereit, oft bis an die Grenzen seiner physischen Kapazitäten, seine Kenntnisse und Fähigkeiten zum Wohle der Zeitschrift zu nutzen. Er vermittelte Kontakte zu Autor:innen, er kommentierte unendlich viele Artikelvorschläge und eingereichte Manuskripte und übersetzte schließlich viele Artikel. Zuletzt war er beim Heft „DDR postkolonial“ über die Erfahrungen der Vertragsarbeiter:innen in der DDR und danach (Nr. 165/166) weit über das hinaus engagiert, was durch Autorenschaft und Übersetzertätigkeit dokumentiert ist.

Theos Arbeit war immer geprägt von einer konsequenten Parteinahme für alle diejenigen, die gegen Unterdrückung, Rassismus, postkoloniale Ungleichheit und für bessere Lebensbedingungen kämpften. Die Kritik von Macht- und Herrschaftsverhältnissen war ihm stets ein wichtiges Anliegen. Allerdings suchte er vor allem in seiner entwicklungspolitischen Praxis nach konkreten Ansätzen zur Verbesserung der Lebensbedingungen auf der Grundlage einer realistischen Analyse von Handlungsmöglichkeiten.

Jenseits seiner Aktivitäten in Bezug auf den Globalen Süden spiegelt sich dies auch in seinem Verhältnis zu Nordhessen, insbesondere zum Schwalm-Eder-Kreis wider, der in den letzten Jahrzehnten zu seiner Heimat wurde. Ende der 1980er Jahre hatte Theo die Möglichkeit, einen Bauernhof in Nordhessen zu kaufen (den „Finkenhof“): Zusammen mit seiner Frau Inge baute er ihn mit viel eigener Arbeit und einer konsequent ökologischen Orientierung um,

pflanzte und pflanzte Bäume, u.a. eine Streuobstwiese, in einer ziemlich öden, monokulturell orientierten Agrarlandschaft. Großflächige Solaranlagen auf den Scheunendächern setzte er gegen engstirnige Vorgaben des Denkmalschutzamtes durch – womit er letztlich zu einer Erhaltung des bestehenden Anwesens beitrug. Dies wurde möglich durch eine engagierte Netzwerkbildung mit Handwerkern und Architekten, die einerseits traditionelle Bauweisen erhielten (Fachwerkbau, Nutzung von Lehm und Stroh für die Ausfachung), andererseits aber an ökologischer Transformation interessiert waren – und stärkte damit auch diese Netzwerke. Gleichzeitig pflegte Theo gute Beziehungen zu den benachbarten Landwirten, auch wenn diese selten seine politischen Überzeugungen teilten. Den Platz, den der Hof für Übernachtungen, Feste und vielfältige Treffen bot, schuf Raum für Gastfreundschaft, einer der herausragenden Charakteristika von Theo. Seit Mitte der 1990er Jahre fanden viele Redaktionskonferenzen der *PERIPHERIE* in der wunderschönen Atmosphäre des Finkenhofs statt, bei entsprechendem Wetter im Innenhof, und immer mit liebevoller Bewirtung durch ihn und Inge.

Welchen Einfluss hatte Theo nun auf die Entwicklung der *PERIPHERIE* als Zeitschrift? Bereits Anfang der 1980er Jahre, in der ersten Phase seiner Mitarbeit, half er – nach einer ersten Krise im technisch-organisatorischen Bereich – entscheidend mit, Produktion und Vertrieb der Zeitschrift auf eine solide Basis zu stellen: zum einen durch eine Kooperation mit dem *Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika* (FDCL), in dem Theo und einige andere der damaligen Redaktionsgruppe mitarbeiteten, zum anderen durch die Gründung eines eigenen *PERIPHERIE*-Verlags, in dem er zunächst (natürlich ehrenamtlich) die Geschäftsführung übernahm (ab 1985, Heft 18/19). In dieser Phase waren dies entscheidende Schritte, um das Überleben der Zeitschrift zu sichern, die immer ohne ein stabilisierendes institutionelles Umfeld auskommen musste. Bereits in diesen Jahren war Theos Wohnung, damals noch in Berlin, der gemütliche Treffpunkt für viele Sitzungen der Redaktion, die sich sehr viel häufiger auch informell traf, als dies aktuell zu den dreimal jährlich stattfindenden Redaktionskonferenzen geschieht. Seit dieser Anfangsphase hat Theo bis zu seiner schweren Krankheit im Jahre 2023 die Organisation vieler Tätigkeiten rund um die Zeitschrift durch innovative Ideen, organisatorische Kompetenz und unermüdlichen Einsatz stark geprägt. Das gilt besonders auch für die seit 2022 intensiver geführte Diskussion um eine Reorganisation der Redaktionsarbeit.

Theos Verdienste um die *PERIPHERIE* können mit diesen Verweisen auf seine Bedeutung für Organisation einerseits, soziales Leben andererseits nicht adäquat erfasst werden. Er war häufig der Mittelpunkt von engagierten Diskussionen um die inhaltliche Orientierung der Zeitschrift und die jeweiligen

Heftschwerpunkte. Immer wieder forderte er eine kritische Auseinandersetzung mit den Nord-Süd-Beziehungen insgesamt (vor allem in Bezug auf die Rohstoffpolitik) und die sog. Entwicklungspolitik im Besonderen ein und hinterfragte jeweils gängige Konzepte der Entwicklungskooperation (wie etwa die „Zielorientierte Projektplanung/ZOPP“ in den 1990er Jahren). Theo war auch Ko-Organisator einer der ersten Tagungen in Deutschland zu „Ökologie und Entwicklung in der Dritten Welt“ im Dezember 1982 im Lateinamerika-Institut der FU Berlin. Deren Ergebnisse wurden in einem von der WVEE publizierten Band „Drei Welten – eine Umwelt“ publiziert. 1993 knüpfte er in seinem *PERIPHERIE*-Artikel „Umsetzungsbedingungen für Konzepte dauerhafter landwirtschaftlicher Entwicklung im brasilianischen Nordosten“ (Nr. 50/51) an diese Thematik an, ebenso wie auch in seiner Arbeit als entwicklungspolitischer Gutachter.

Sein unermüdliches Engagement für die Zeitschrift kommt auch darin zum Ausdruck, dass er noch vier Tage vor seinem Tod seine letzte Rezension einreichte. Wir vermissen seine engagierten Redebeiträge, seine kritischen Einschätzungen, seine Erfahrungen, seine Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft, sein Wissen, Witzeln und Sich-Kümmern.

Wolfgang Hein